

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 34 (1908)
Heft: 5

Rubrik: [Rägel und Chueri]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Karneval.



Grüßt mit Musik ihn und Guirlanden;
Hurrah hoch, Prinz Karneval ist da!
Er tut in aller Herren Landen
Die allergrößten Wunder ja;
Wohin man hört, von seinen Taten
Spricht man als von besondrer Art,
Er war der Rat der Diplomaten —
Er hat die ganze Welt genarrt.

In vielerlei Metamorphosen
Hat er dem Volk sich offenbart,
Hat Deutsche, Russen und Franzosen,
Spaniolen auch um sich geschaart.
Die Westreicher mit frommen Mienen,
Der gelben Rasse große Schar,
Dem Rosevelt ist er erschienen,
Mit Eljen grüßt ihn der Magyar.

Zu den Aufführungen „Masken“ im Pfauentheater.

Wenn d'Stadtluft ame schöne Tag
Ufs Land gönd go spaziere,
Und denn de Mist so würzig schmöckt,
Sö g'hört mes reiseniere.
Sie nehmde's Nasstueck us em Sac'
Und hebed sich's vor d'Nase,
Und vörwurfsvölli Sülzer tüends
Mo z'wüschet uis blaue.
„s' ischt gräßli! Ach! Es tödt' ein schier.“
Und het zu g'slebt mes rude. —
Hingege-n-im Theater hönnds
Dann puuri Güllé schlucke. —
Und wenn es Büsel emal
I d'Stube tuet hofiere,
So rybt men-em grab d'Schnauze dri,
Daz's nünme soll passiere.
Doch wenn en „Dichter“ Sache schribt
Wo z'grusig sind ums z'tause,
So sitzt me bi der Bl'scheerig zue
Und laht en ung'kraut lause.
Und g'siebt me d'Säu so recht vergnüegt
Im Schlamm stah und drin nüele,
So elet's ein. Doch „Dichter“ hönnd
Nach Herzessluft drin wüehle.
Wenn eine-n-emale Schwinschmalz
Statt Anke welt verkaufe,
So häm ganz sicher Polizei
Im Sturmschritt que-n-em z'laufe.
Doch wann en „Dichter“ s' Publikum
Statt's über Prosa z'hebe,
In Chaaal zieht und's vergifte will,
So laht-mer-en halt ebe.
G'wüs Pocken-und au Cholera
Sind bös Pestilenz,
Doch händ's, troc allem Schrecke nüd
So schlimmi Konsequenze
Wie die moderne Seeglist,
Wo d'Üt im Chern verderbet,
Daz's elend, ohni Halt und Trost,
A tufig Quale sterbed. —
En Falk ist nu es Federvieh,
Doch soll er sich's verbete,
Daz ihn en Frei als Schild benutzt
Um sich derhinder z'rette. s'Züri-Leuli.

Operettenhaftes im Wallis.
Ein strengerensor hat in Sitten
In Operette nicht gelitten
Der Liebe heiße Schwärzel
O, böse Welt, nun röhre,
O röhre nicht daran
Am Sittner Sittenmann —
Ein Liebesliedchen find't
Sich „schödlicher“ für ihu:
„Du bist verrückt, mein Kind,
Du mußt nach Berlin . . .“

Er sandte üb'rall seine Boten
Und setzt in manches Ohr den Floh,
Sitzt auch im Nacken manchen Roten
Und fitzelt oftmals Herrn Bülow.
Mit Villaus macht er schlechte Witze,
Herrn Clemenceau wirds öfters schwül,
Sitzt gar auf Wilhelms Helmzierspitze
Und bleibt dabei frisch, fröh und kühl.

Zur Faschingszeit hat er so allen
Gar luft'ge Rollen dediziert;
Ob sie dem Publikum gefallen?
Darauf wird doch nie reflektiert.
Die Roten' und die Schwarzen waren
Sich öfters treulich zugesellt,
In Arbeitsblüsen und Talaren
Zog man zu seinem Ruhm ins Feld.

Er spendet Lust, und wenn zuweilen
Im Ratsaal Langweil' sich schleicht ein
Haucht er mit seines Spottes Pfeilen
Den Rednern Faschingswitz ein.
Dann lächelt mancher Bundesvater,
Der Redner setzt sich siegbewußt,
Denn, was ihm möglich war, das tat er,
Das schwelt noch lange seine Brust.

Prinz Karneval, regiere weiter!
Tönt auch der Scheidestunde Schlag.
Du bist der wahren Weisheit Leiter
Die Männer noch erklettern mag.
Drum grüßt mit Blumen und Guirlanden
Dich Karneval, mein Verspiel.
Du tust in aller Herren Landen
Der allergrößten Wunder viel!

Deniger in jungfräulicher als frauemäßiger Empörung habe ich letztem Vortrage von Professor Gscheidtke beigelehnt. Er hauderte anfangs über unser Stimmrecht, daß man hätte glauben können, er meine es gut; aber hinten nach erdrüstete er sich, uns den Militärdienst vorzuspiegeln. Das hat heißen sollen, wer nicht soldatis machen kann, ist politisch nichts wert, und drum soll das Weib seine Stimme daheim brauchen, wie sie will und kann, aber nicht bei Wahlen. So! — mein lieber professierlicher oder possierlicher Herr, meinen Sie etwa, eine Frau verteidige das Vaterland, wenn's pressiert, nicht so mutig und kräftig wie ein Hosenträger? — Die Geschichte spricht anders. Appenzeller, Winterthurer, Zürcher und Unterwaldner vom schönsten Geschlecht haben's bewiesen. Nicht nur Frauen und Fräulein, sondern sogar Gänse sind oft aufmerksamer und klüger als die Herren der Schöpfung (siehe Kapitol in Rom). Hier gehe ich über in politischen Zorn und erkläre kategorisch von vorn, daß eingeteilt ins Militär, eine Frau viel tüchtiger wär'. Sobald das Land Recruten begehet, sind mehr als die Hälfte gar nichts wert. Sie haben alle Kielkraft verloren, Moos in Augen, Leh'm in Ohren. Sie flagen über Magen und Rücken und zeigen schändliche Zahnlücken, und jammern ja fast unter Weinen über Gebrechen in den Beinen, und wenn das beim Untersuch nicht glückt, so stellen sie sich als halb verrückt, oder ein Arzt hilft voll Erbarmen mit einem Zeugnis dem Armen, ist ihm dafür ein Trintgeld bereit, so nimmt er es aus Höflichkeit. Meint ihr etwa ein Frauenzimmer stelle sich so frank oder schlimmer? Da wäre wohl jede kerngesund, und ohne Gebrechen und kugelrund, und würde sich sogar in Sachen, wenn's nötig wär', viel jünger machen. Stunden sie dem Feinde gegenüber, da gäb's nicht üble Nasenstüber; sie hätten nebst Gewehr und Sabel zu Allem den schneidigen Schnabel, und jagten den Gegner aus dem Land mit Löchern im Leib und Schimpf und Schand. Aber uns nehmen zu Soldaten, finden die Herren nicht geraten. Wir zeigten zu bald im Laufen und Kreiten entschiedene Überlegenheiten. So käm' es natürlich daneben bei Wahlen im Stimmabgeben, wir wählen halt eben gescheider als Schustergesellen und Schneider. Es wird auf Sterben und Leben hier niemals abgegeben. Wir bleiben vergnüglich weibsgeschlechtigt, aber in Zukunft stimmberechtigt, ohne Militär und dennoch mit Hurrah! **Eulalia.**

Die alten Schwyzzer.

Wir sind noch echte Schweizer von altem Schrot und Korn,
Uns gilt der Bildungskleister noch alles Unheils Born,
Wir haben keine Freude an Wissenschaft und Kunst,
Es steht bei uns die Viehzucht allein in hoher Kunst.

Was Wissen wir begehrn, das ist gewiß nicht viel.
Das Lesen, Schreiben lehren, das ist ein Kinderspiel.
Wer nicht den Pflug mag halten, wem es an Kraft gebreicht,
Soll in der Schule walten, zufrieden, arm und schlicht.

Wir sind die alten Schwyzzer, voll Kraft und Ideal
Und treiben nicht die Lehrer in der Verführung Dual.
Sie sollen nicht erliegen des Mammons böser List
Drum Heil, daß das Gesetzbach abgangen ist! —

Der brave Willy.
Ah, bei Bull kann man jetzt lesen,
Wie der Neffe brav gewesen!
Seinem Onkel depechert
Hab' er gleich, daß intriguert
Gegen Bull böse Grobmächte,
Als der Queen ichafsole Nächte
Schuf Ohm Paul ... „Gott der Gerechte“,
Denkt da Michel konfertiert,
Was schon alles depechert
Hat zusammen so mein ER,
Geht auf keine Kuhaut mehr! —
Und wir — sagen: „Ja, das stimmt —
Nur, wenn Klio einstens nimmt
Ihren Notstift in die Hand,
Wird der „Brave“ — anders genannt ...“

Rägel: „Ghöredet Chueri, was sageder ar zu dem Disipat wegen „Elite“, es ist mein' scho vor em Stadtrat, wie-ni gläse ba?“
Chueri: „Glaubes scho; am nächste Märtig reift ä Kümmission vom Stadtrat ab uf Marotto e und Palstina ga studiere wi 's Vätzit lüted.“
Rägel: „Gpach apargi, Chueri, was gäht i dere Sach?“
Chueri: „Wenner's nüd glaubed, hönd er jo salber go frögen-is Stadthuus hindere. Das wird si so guet möge verträge, wie wo-n-e Kommission wegen neue Chotchübbelfkrematorium ganz Europa breift hät, zum go luege, wie's müss igricht si, daß dä Güssel nüd verbrenni.“

Rägel: „Es nimmt mi nu Wunder, was fir Bierine händ müsse ga träuze is Stadthuus hindere wäge dem Bißeg „Elite“; das chit welleg na so schön, wie d' Cholle-n-und Bierautemabil, und die säbe milie mer au ha und sää milie mer.“

Chueri: „Ja oder wie die ung schmierete Tramwei. Ich hä doch gwüs vom Sagefeile en abghärtets Müstigkör, aber wenn's amig det um die Fleischhalster umregiret, so isch eim grab, sie tilged ein 's Gnid abchrübe. Ich gähnen amig scho is Schiff ue, wenn de Wäge no bin undere Müstig unen-nist.“

Rägel: „Is Schiff ue, ga mit de Gleiser-e-n illte; fir sää Glüt händ er perseh na e finers Müstigkör. Item, ich glaube, daß von allen Arde Grambohl und Gragöhl, wo mer i dr Stadt händ, 's Chilleglüt na lang nüd 's müestift ist und es stirbt ä gwüs niemert dra, weder Gund na Chran.“

Chueri: „Glaube salber an, es webst nüd so geschwind goh mit dem Lütverbott; wege dem much Keini pressiere mit dem Hochscha, und wenn Ihr Hochsig händ, mag's e si scho e Boli-jeubis verlise, ich riggiert is ab.“

Moll.